

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonnabend, 14. Oktober 1989

Nr.198 (6 076)

Preis 3 Kopeken

„Wohnungsbau 91“

Eigenheime prägen das Dorfbild

In letzter Zeit widmet man im Sowchos „Nowotscherkasski“, Gebiet Zelinograd, der Entwicklung des Sozialbereichs verstärkte Aufmerksamkeit. Großes Augenmerk gilt dem Wohnungsbau. Vor allem hat man das ja auch wirtschaftliche Stärkung des Betriebs erreicht, der früher verlustbringend war, heute aber 7 000 000 Rubel Reingewinn auf seinem Konto hat. Ein erheblicher Teil dieser Mittel wird für den Wohnungsbau bereitgestellt. Allein im vorigen Jahr haben hier 14 Familien Einzug in neue Wohnungen gehalten. In diesem Jahr wird ihre Zahl wesentlich anwachsen. In nächster Zeit wird man eine ganze Straße neuerrichteter Eigenheime mit Hofbauten an die Dorfbewohner der Zentralsiedlung übergeben. Heute wird im Dorf oft darüber geredet, welchen Namen diese Straße tragen soll. Unter anderem wird vorgeschlagen, sie Direktorskaja-Straße zu nennen. Das ist ja auch berechtigt, denn auf diese Weise würdigen die Leute den Einsatz ihres Sowchosedirektors Maria Achmetowa. Schon bald werden rund 20 Dorffamilien diese Wohnhäuser und noch weitere 10 Familien die Eigenheime in der Sowchosabteilung Schiliky beziehen.

Bei dem allerorts bestehenden Mangel an Baumaterialien kommt sicherlich die Frage auf, woher dieser große Umfang an Wohnungsbau?

„Wir haben genug Schlacke und Sand und daraus errichten wir gerade die Wände“, sagt Maria Achmetowa. „Der Leiter der Rayonvereinigung „Agropromstroj“ hatte uns die Verschaltungen dazu verschafft und eine Brigade bereitgestellt. Die Ausstattungsarbeiten werden von unseren Bauarbeitern verrichtet.“

Mit der Außenausstattung der Wohnhäuser befaßt sich die Verputzbrigade von Eugenia Tribus aus der Rayonvereinigung „Agropromstroj“.

„Wir sind hier bereits vom 10. Juli“, erzählt die Brigadiere. „Wir verputzen gerade das 17. Wohnhaus. Alle meine Kollegin-

nen sind erfahrene Fachkräfte und leisten nur Qualitätsarbeit. Die besten sind Tamara Dmitrijeva, Elsa Krause, Maria Korshowa, um nur einige zu nennen.“

Neben den Bauarbeiterinnen aus dem Rayon ist auch die Sowchosverputzbrigade von Polina Wasnina im Einsatz. Die Brigadeleiterin geht schon etwa 30 Jahre diesem Beruf nach und ist eine Meisterin ihres Fachs. Gut bewahren sich die Brigademitglieder Soja Lotosch, Rabiga Jewreynowa und Maria Schuchekowa.

Auch die künftigen Wohnungsbesitzer beteiligen sich aktiv am Bau. So haben zum Beispiel drei Sowchofahrer nach ihrem Geschmack einige Änderungen in der Planung von Wohnhäusern vorgenommen. Die Bauarbeiter des Sowchos errichten außerdem noch einige Wohnhäuser aus Kaminholz mit eigenen Kräften. Diese Häuser werden nachher mit Ziegeln ummauert.

Der Wohnungsbau im Sowchos „Nowotscherkasski“ ist ein gutes Beispiel dafür, daß durch Initiativ-

ve und Unternehmungsgestalt eine beliebige Aufgabe erfolgreich gelöst werden kann.

Seinerzeit, noch vor mehr als 20 Jahren, hatte der verstorbene Direktor des Sowchos „Jerkenschilikski“ Heinrich Riemer den Bau von Eigenheimen in Angriff genommen. In dieser Zeit sind in der Zentralsiedlung Pawlowka und in den Sowchosabteilungen über 600 Eigenheime entstanden. Die Vorteile solcher Wohnhäuser liegen klar auf der Hand: Der Hausbesitzer wird kaum das Dorf verlassen, denn er hat seinen eigenen Garten, eine Garage und Räume für Vieh und Geflügel.

Zur Zeit wird der Wohnungsbau intensiv im Mitschurin-Sowchos sowie in den Agrarbetrieben „Rasswet“, „Belgorodski“ und „Priozornij“ entwickelt. Insgesamt sind im Gebiet seit Jahresbeginn über 300 Eigenheime gebaut worden. Der Großteil davon entfällt auf die Agrarbetriebe der Rayons Abassar und Zelinograd.

Immer mehr Eigenheime entstehen in letzter Zeit im Sowchos

„Oktjabr“, Rayon Zelinograd. In diesem Jahr will man hier zum Beispiel 20 Wohnungen übergeben. Über die Hälfte davon werden Eigenheime sein. Um das Programm „Wohnungsbau 91“ effektiver zu realisieren, ist im Sowchos eine eigene Ziegelei in Betrieb genommen worden. Heute werden Ziegel auch an andere Agrarbetriebe geliefert. Im Sowchos werden jährlich rund 2 000 000 Ziegel produziert. In diesem Jahr hat man auch die Produktion von Samensteinen aufgenommen. Damit befaßt sich eine Spezialbrigade, die bereits über 5 000 Stück Samensteine gefertigt hat. Wohnhäuser aus diesem Baumaterial sind wesentlich wärmer. Für die Überdeckung wird zur Wärmeisolierung Schlacke genutzt.

In der Bauabteilung des Sowchos arbeiten erfahrene Spezialisten. Zu ihnen zählen vor allem die Brüder Karl und Woldemar Fink, Alexander Bastron, Viktorija Hahn und Lilli Herbert.

Doch nicht in allen Agrarbetrieben des Gebiets wird dem Eigenheimbau Aufmerksamkeit geschenkt. Im Rayon Seleta ist zum Beispiel in diesem Jahr noch kein einziges Wohnhaus gebaut worden. Im Rayon Alexejewka ist inzwischen nur ein einziges Haus errichtet; und in den Rayons Shanadaly und Kijma sind jeweils neun Eigenheime entstanden.

Alfred FUNK
Gebiet Zelinograd

Zur Beachtung!

Am 19. Oktober 1989 findet um 19.00 Uhr im Kulturpalast des Alma-Atar Baumwollkombinats (ACHBK, Ecke Prawda-Prospekt und Schaljapin-Straße) die fällige Sitzung der Gesellschaft „Wiedergeburt“ statt.

Tagesordnung:

1. Mitteilung über die Arbeit der Kommission des Nationalitätensojwets des Obersten Sowjets der UdSSR für Probleme der Sowjetdeutschen von Robert Korn.
2. Aufnahme in die Gesellschaft „Wiedergeburt“.
3. Deutsche Volkslieder und -tänze, vorgelesen von Schauspielern des Deutschen Theaters.

Gesellschaftsvorstand

Zweite Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR

Gesetzentwurf über das Eigentum in Vorbereitung

Die ständigen Komitees und Kommissionen des Obersten Sowjets der UdSSR haben am 12. Oktober ihre Arbeit fortgesetzt. Die Volksdeputierten erörterten eingehend die Entwürfe der Gesetzgebungsakte, die der zweiten Tagung des Parlaments zur Prüfung vorgelegt wurden.

Auf der Sitzung der Kommission für Entwicklung der Industrie, Energiewirtschaft, Technik und Technologie wurde das Paket von Gesetzentwürfen über das Eigentum und über den sozialistischen Betrieb geprüft. Die Diskussion zeigte bedeutende Differenzen in den Ansichten der Deputierten über das Eigentum und die neuen Formen der Produktionsverhältnisse. Es wurde beschlossen, Ende Oktober eine Art wissenschaftliche Parlamentssitzung zu diesen Problemen abzuhalten, an der Deputierte und führende sowjetische Wirtschaftsexperten teilnehmen werden.

Die Überwindung des Monopolismus des Staates gegenüber dem Eigentum und die Verankerung der Vielfalt seiner Formen sind Ziel des Gesetzes über das Eigentum, dessen Entwurf am 12. Oktober auf einer Sitzung des Komitees des Obersten Sowjets für Gesetzgebung, Gesetzlichkeit und Rechtsordnung diskutiert wurde. Es ist vorgesehen, ihn der Tagung des sowjetischen Parlaments zur Diskussion in erster Lesung vorzulegen.

Der Vorsitzende des Parlamentssowjets, S. Alexejew, wies darauf hin, daß eine große Arbeit geleistet wurde, um Ideen und Überlegungen aus den von der Regierung und dem Komitee des Obersten Sowjets für Wirtschaftsreform vorgelegten Entwürfen sowie aus Vorschlägen wissenschaftlicher Institutionen zusammenzufassen. Vorbereitet wurde ein zusammenfassender Entwurf, der die Grundlage für die weitere Arbeit bilden soll.

Dem Gesetzentwurf liegt ein Rechtsmechanismus zugrunde, der zur Überwindung der Verstaatlichung von Eigentum beiträgt, sagte S. Alexejew. Er enthält beispielsweise für das sowjetische Recht neue Normen für das Eigentum der Kollektive der Werktätigen, verankert das Eigentum von Bürgern an Produktionsmitteln, die für die Ausübung der individuellen Arbeits- und Farmerstätigkeit erforderlich sind.

Der Entwurf enthält auch Bestimmungen, die das Verhältnis des Eigentums der UdSSR und der Unionsrepubliken regeln. Hier sind

zwei Varianten möglich, fügte S. Alexejew erläutert hinzu. In der einen kann die Rede vom gemeinsamen Eigentum der Union und der Republik an den Naturreichtümern sein, die auf ihrem Territorium befindlich sind. Dementsprechend kann die Union sie auf Vertragsbasis besitzen, nutzen und über sie verfügen.

Die andere Variante sieht vor, daß die Naturreichtümer als Eigentum der Republik unter Angabe von Fällen anerkannt werden, da sie der Union zur Verfügung gestellt werden. So ist die Republik verpflichtet, kostenlos ihr Territorium für die Stationierung von Streitkräften, Grenztruppen und die Unterbringung von staatlichen Institutionen mit Unionsbedeutung bereitzustellen. Unentgeltlich können die Bodenressourcen der Republik zur Unterbringung von Transportbetrieben, Fernrohrleitungen, Verbindungsleitungen und Stromleitungen bereitgestellt werden. Die Übergabe von Naturreichtümern der Republik für andere Zwecke erfolgt auf Vertragsbasis.

Es wird vorgeschlagen, Grund und Boden in Erbpacht auf Lebenszeit zu geben. Verfügungsrechtiger über Grund und Boden für die wirtschaftliche Nutzung müssen die örtlichen Sowjets der Volksdeputierten sein.

Am Donnerstagabend wurde der Gesetzentwurf über das Eigentum auch auf der gemeinsamen Sitzung des Komitees für Gesetzgebung, Gesetzlichkeit und Rechtsordnung und der anderen Parlamentsorgane erörtert.

Ob es ein gesamtstaatliches Gesetz über die Sprachen der Völker unseres Landes geben wird? Diesem Problem galt die gemeinsame Sitzung zweier Kommissionen — über Nationalitätenpolitik und zwischenstaatliche Beziehungen und über Entwicklung der Kultur, Sprache, der nationalen und internationalen Traditionen und Schutz des historischen Erbes. Die Deputierten kritisierten den ihnen zur Prüfung vorliegenden Gesetzentwurf über die Sprachen der Völker der UdSSR und beschlossen, eine Spezialgruppe einzusetzen, die die Arbeit an diesem Dokument fortsetzen wird.

Die Entwürfe der wichtigen Gesetze, die die Rechtsgrundlage für tiefgreifende Wandlungen in allen Lebensbereichen unseres Landes absichern sollen, wurden auch in den anderen ständigen Organen des Obersten Sowjets der UdSSR diskutiert.

Wirtschaftsleben kurzgefaßt

Mit Planvorsprung arbeiten zur Zeit die Tierzüchter des Sowchos „Tul Iljitscha“, Gebiet Kustanai. Im September haben sie die Jahresplanaufgaben bei Milch erfüllt. Großen Beitrag zu diesem Erfolg leisteten die Tierzüchter der dritten Abteilung des Sowchos mit dem Zootekniker Anton Meier an der Spitze.

Hochbetrieb herrscht auf den Maisfeldern des Rayons Panfilow, Gebiet Taldy-Kurgan. Führend ist das Kollektiv der Agrarfirma „40 Jahre Oktober“. Hier ist der Mais schon auf mehr als der Hälfte der Gesamtfläche eingebracht worden. Die Ernterträge betragen mehr als 40 Dezitonnen je Hektar.

An der Spitze des Wettbewerbs in der Gießerei des Dsheskasgane Kupferwerks steht die von W. Stark geleitete Schmelzbrigade. Seit Jahresbeginn arbeitet das Kollektiv mit Planvorsprung. Die Planaufgaben des vorigen Monats hat es mit 11,8 Prozent überboten.

Zur Überwinterung der Tiere rüsten gegenwärtig die Viehzüchter des Rayons Kokpekty, Gebiet Semipalatinsk. Sie müssen noch 45 000 Tonnen Heu und 38 000 Tonnen Stroh zu den Farmen bringen sowie die Viehstallungen und Wohnhäuser der Tierzüchter renovieren.

Er macht seinem Namen Ehre

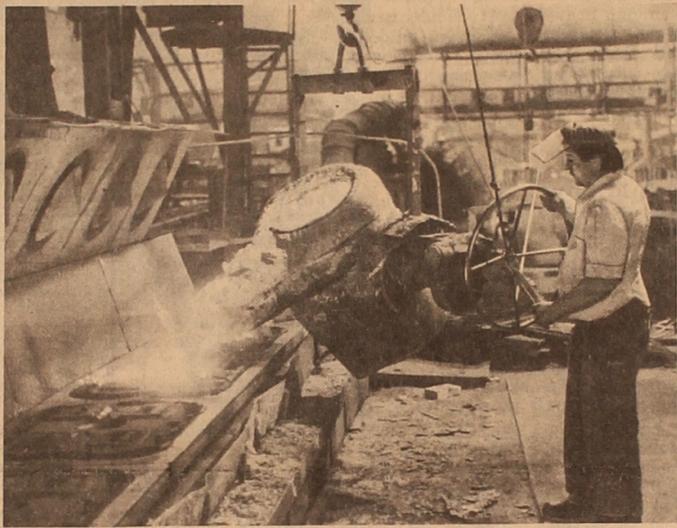
Artur Heinrich ist Schlosser für Reparatur der Luftdruck- und Elektromotoren in der Produktionsvereinigung „Chimprom“ Dshambul. Großen Beitrag leistet er zur Steigerung der Arbeitsproduktivität, zur Vervollständigung der Produktionsgänge und der Arbeitstechnologie. Er beteiligt sich auch aktiv an der Rationalisatorbewegung im Betrieb. Seine zahlreichen Verbesserungsvorschläge sind schon in die Produktion übernommen worden und ergeben jährlich einen Nutzeffekt in Höhe von mehreren Tausend Rubel.

„Will man effektiv arbeiten, muß man bei seinem Arbeitsplatz beginnen“, meint Artur. Sein besonderer Stolz ist der von ihm gefertigte Arbeitsstand zum Testen von Meßgeräten. Mehrere Geräte an diesem Stand sind so kompakt montiert, daß man verschiedene Arbeitsgänge verrichten kann, ohne sich vom Platz zu rühren. Das spart viel Zeit und erhöht auch wesentlich die Arbeitsproduktivität. Bevor Artur an die Arbeit geht, stellt er den Arbeitsumfang fest und bereitet Ersatzteile vor. In ein paar Minuten sind die Defekte auf dem Prüfstand festgestellt und dann auch beseitigt.

Das Problem der Ersatzteile im Lande ist allgemein bekannt. In dieser Hinsicht bildet auch die Dshambuler Vereinigung „Chimprom“ keine Ausnahme. Artur Heinrich versucht aber, dieses Problem auf eigene Art zu lösen. Er demonstriert die schon ausgetesteten Meßgeräte und schafft sich einen Vorrat an Ersatzteilen, die noch gebraucht werden können; deshalb gibt es bei Artur nur selten mal Stillstand oder Aufenthalt bei der Arbeit.

Für seine schöpferischen Erfolge wurde Artur Heinrich mit mehreren Ehrenurkunden und einem Diplom der Leistungsschau der Volkswirtschaft ausgezeichnet. Er ist Träger des Ehrenzeichens „Aktivist der kommunistischen Arbeit“. Sein Name ist auch in die Ehrentafel des Betriebs eingetragen worden.

Adam WOTSCHHEL,
Korrespondent der „Freundschaft“
Dshambul



Rückstand behoben

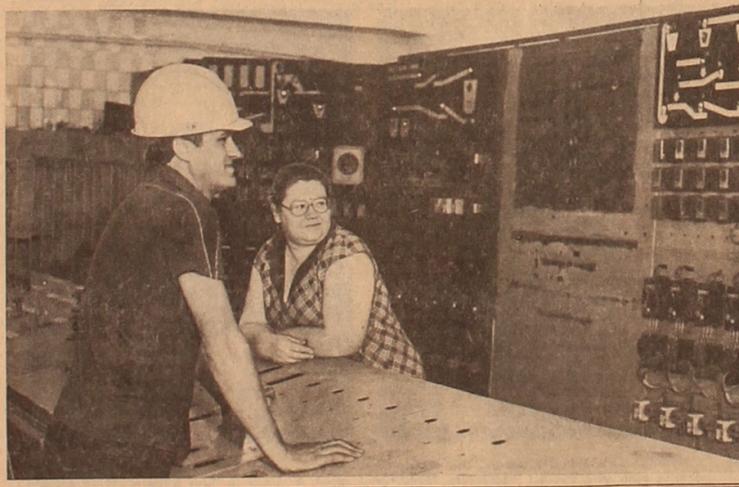
Die Erzeugnisse des Werks „Porsch“ in Alma-Ata kennt man gut in vielen Betrieben des Landes, wo man Maschinen und Traktoren herstellt und deren Partner es ist. Sowohl die mächtigen Schlepper „Kirovets“ als auch die PKWs „Moskwitsch“ werden mit den Kolben aus Alma-Ata komplementiert.

Bis vor kurzem hat das Kollektiv des Werks seine Partner nicht selten aufsitzen lassen, indem es diese und jene Verpflichtungen nicht zur rechten Zeit einlöste. Selbstverständlich beeinflußte das die Werktätigen nicht auf die beste Art und Weise wirtschaftlich und auch moralisch.

Von Grund auf begann sich die Lage mit dem Übergang zu den neuen Bedingungen des Wirtschaftens zu verändern. Wo das Kollektiv größere wirtschaftliche Selbständigkeit erlangte; konnte man im Betrieb die Lage stabilisieren und den Rückstand allmählich beheben. Dazu trug nicht wenig auch die im Werk vor sich gehende Rekonstruktion bei.

Dieses Jahr ist für das Kollektiv in vielem bestimmend. Bis zu seinem Abschluß ist eigentlich nicht mehr viel Zeit geblieben. Hier ist man überzeugt, daß die Erfüllung der für das Jahr vorgesehenen Pläne vollständig real ist.

Unsere Bilder: Die Arbeitsveteranen des Werks Nurlan Kultumanow und Erik Humm; Facharbeiterin Valentina Tambowzowa am Steuerpult der Graugießerei Nr. 2 und der Elektriker Nikolai Salkin; Roheisenvergießen. Fotos: Juri Weidmann



Hohe Drescherträge

Die Werktätigen des Rayons Karmaktschi, Gebiet Ksyl-Orda, haben als erste im Gebiet den staatlichen Auftrag beim Verkauf von Rohreis erfüllt und 52 000 Tonnen Reis in die Kornkammern der Heimat geliefert. Der Hektarertrag belief sich auf 50 Dezitonnen — um 6 Dezitonnen mehr gegenüber dem Plan. Vorbildliche Arbeit haben die

Kolchosa „Friedrich Engels“ und „III. Internationale“ sowie der Sowchos „Dshussalsinski“ geleistet. Der hohe Hektarertrag erklärt sich durch die umfassende Einführung intensiver Anbautechnologien dieser Kultur sowie durch den Verzicht auf chemische Pflanzenschutzmittel und die Vervollständigung des Pachtvertrags. (KasTAG)

Gemeinsame Sitzung der Kommissionen des ZK der KPdSU

Eine gemeinsame Sitzung der Kommissionen des ZK der KPdSU über Fragen des Parteaufbaus und der Kaderpolitik, der Rechtspolitik und der ideologischen Politik hat am 11. Oktober in Moskau stattgefunden. Erörtert wurden Fragen der Vorbereitung auf die Wahlen in republikanische und örtliche Machtorgane.

Auf der Sitzung sprach W. A. Medwedew, Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK der KPdSU, G. P. Rasumowski, Kandidat des Politbüros und Sekretär des ZK der KPdSU, machte eine Mitteilung über die diskutierte Frage.

Während des Meinungsaustausches wurde untersucht, daß die im Frühjahr dieses Jahres abgehaltenen Wahlen der Volksdeputierten der UdSSR die prinzipiellen Veränderungen, die sich im sozialökono-

mischen, politischen und geistigen Leben der Gesellschaft vollzogen, und zugleich die Komplexiertheit und Widersprüchlichkeit der gegenwärtigen Etappe der Perestrojka reflektierten. Die Wähler unterstützten nachdrücklich die Perestrojka und sprachen sich dafür aus, daß ihr Tempo beschleunigt wird, um schneller praktische Ergebnisse zu erzielen. Politische Aktualität erlangten solche Fragen wie Störungen in der täglichen Versorgung mit notwendigen Waren, die Organisation der Arbeit des Handels und der Dienstleistungssphäre, des Städteverkehrs, der Hygienezustand von Stadt und Land, der mangelhafte Kampf gegen die Drogenwirtschaft und die Verstöße gegen die Rechtsordnung, die Ungeheuerheiten ökonomischer Probleme und die Mißachtung von Kulturdenkmälern.

Prag Entwurf des neuen Statuts der KPTsch bestätigt

Das Zentralkomitee der KPTsch hat auf seiner am Donnerstag in Prag beendeten Tagung den Entwurf des neuen Statuts der KPTsch bestätigt, der in der Partei bis Februar 1990 erörtert werden soll. Zugleich billigte das Plenum den vom Generalsekretär des ZK, Milos Jakes, erstatteten Bericht des Präsidiums sowie einen Bericht zur Politik der Partei im Bereich des Umweltschutzes.

Im Bericht zum Umweltschutz wurde als vordringliche Aufgabe formuliert, im Planjahr 1991—95 keine weitere Verschlechterung der ökologischen Situation zuzulassen und Bedingungen für ihre schrittweise Verbesserung zu schaffen. In der Volkswirtschaft müßten strukturelle Veränderungen mit dem Ziel vorgenommen werden, im Umweltinteresse den Aufwand an Energie und Rohstoffen zu verringern.

Im Schlußwort erklärte Jakes, die starke Dynamik der Entwicklung in der CSSR und in der Welt machten das rechtzeitige Erkennen von Tendenzen, schnelles und flexibles Reagieren, einen klaren Standpunkt und eine prinzipielle Politik erforderlich. Entscheidend im Hinblick auf die bevorstehenden Aufgaben seien eine hohe Aktivität der Partei und jedes Kommunisten sowie die Festigung der Verbundenheit der KPTsch mit der Be-

Aus aller Welt Panorama

völkerung. Unser Ziel, bekräftigte Jakes, ist die Stärkung des Sozialismus auf dem Wege der Umgestaltung und der Demokratisierung, keinesfalls sein Ausverkauf. In der Außenpolitik habe weiterhin das Zusammenwirken mit den sozialistischen Ländern Vorrang, wobei vor allem auf das Verbindende gesetzt werde.

New York UNO-Vollversammlung schloß Generaldebatte ab

Die 44. Vollversammlung der Vereinten Nationen schloß am Donnerstagabend in New York ihre Generaldebatte ab. Während der dreiwöchigen Aussprache hatten die Vertreter von 154 der 159 Mitgliedsstaaten der Weltorganisation die Positionen ihrer Regierungen dargelegt. Neben 16 Staatsoberhäuptern und fünf Ministerpräsidenten ergriffen die Außenminister von 105 Staaten das Wort.

Der Präsident der 44. Vollversammlung, Joseph N. Garba (Nigeria), würdigte in einer Abschlusserklärung die Tatsache, daß sich die Minderung der Spannungen in der Welt auch in der allgemeinen Debatte der Plenartagung deutlich widerspiegelt habe. Alle Teilnehmer der Aussprache hätten, wenn auch mit unterschiedlichem Nachdruck, die Bedeutung der Verei-

M. S. Gorbatschow besucht Finnland Ende Oktober

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Obersten Sowjets der UdSSR, M. S. Gorbatschow, wird vom 25. bis 27. Oktober Finnland einen offiziellen

Besuch abstatten. Er folgt einer Einladung des Präsidenten der Republik Finnland, Mauno Koivisto.

(TASS)

zeß in Mittelamerika und forderten internationale Hilfe auch für den ökonomischen Gesundungsprozeß der Region.

Die Rauschgiftproblematik machte abgestimmte Aktionen in Anbau- und Verbraucherländern notwendig, wird in dem Dokument unterstrichen. Sie befürworteten deshalb eine Drogenkonferenz der UNO.

Stockholm Nobelpreise für Physik und Chemie verliehen

Der Nobelpreis für Physik 1989 wurde von der Königlich Schwedischen Akademie der Wissenschaften am Donnerstag den beiden USA-Wissenschaftlern Prof. Norman Ramsey (74) von der Harvard Universität Cambridge, Massachusetts, und Prof. Hans Dehmelt (67) von der Universität von Washington in Seattle sowie Prof. Wolfgang Paul (76) von der Universität Bonn (BRD) verliehen. Ramsey erhält die Hälfte des Preises für die Erfindung der Methode voneinander getrennter ostzillierender Felder und ihrer Anwendung auf Atomen. Seine Entdeckungen hätten die Entwicklung der Atomuhr mit einer Genauigkeit von eins zu zehntausend Milliarden ermöglicht, heißt es in der Begründung. Dehmelt und Paul wird für die Entwicklung der Ionenkühltechnik die zweite Hälfte des Preises zuerkannt. Diese Methode gestattet die Untersuchung eines einzelnen Ions mit außerordentlich hoher Genauigkeit.

Lima Dritte Gipfelkonferenz der Rio-Gruppe beendet

Die dritte Gipfelkonferenz der Rio-Gruppe zusammengeschlossenen lateinamerikanischen Länder ist in der peruanischen Stadt Ica beendet worden. In einer von den Präsidenten Argentinien, Brasilien, Kolumbien, Mexiko, Peru, Uruguay und Venezuelas unterzeichneten Erklärung sprach sich die Staatengruppe für die Schaffung eines gemeinsamen lateinamerikanischen Marktes bis 1992 aus. Die Auslandsschuldung von derzeit über 400 Milliarden Dollar verschärfe sich, bedrohe die Demokratie Lateinamerikas und erfordere eine schnelle und angemessene Lösung.

Die Staatschefs erklärten ihre Unterstützung für den Friedenspro-

Dem zweiten Kongreß der Volksdeputierten der UdSSR entgegen

Für jeden blüht ein Blumenstrauß in seiner Heimatstätte

REPORTAGE VON DER ZUSAMMENKUNFT DER ÖFFENTLICHKEIT DER STADT UND DES GEBIETS ALMA-ATA MIT DEN MITGLIEDERN DER KOMMISSION DES OBERSTEN SOWJETS DER UdSSR FÜR PROBLEME DER SOWJETDEUTSCHEN

DAS HAUPTTHEMA dieses symbolischen Bildes, das Heinrich BROCKZITTER zur Zusammenkunft der Öffentlichkeit der Stadt und des Gebiets Alma-Ata mit den Mitgliedern der Kommission des Obersten Sowjets der UdSSR für Probleme der Sowjetdeutschen mitbrachte, stand im Mittelpunkt des großen und offenen Gesprächs. Die unschätzbare Bedeutung dieses Treffens liegt vor allem darin, daß es diesmal ein sehr nützliches und ernstes Gespräch mit den Menschen gab, die für das zukünftige Schicksal der zwei Millionen starken sowjetdeutschen Bevölkerung in vielem mitverantwortlich sind.

Erinnern wir uns an die Diskussion, über die die „Freundschaft“ vor einigen Monaten vor dem ersten Kongreß der Volksdeputierten der UdSSR berichtete, als in unsere Redaktion eine Gruppe von Deputierten deutscher Nationalität zu Gast kam. Damals wurde ihnen im Namen der Leser der Auftrag gegeben, unsere nationalen Probleme auf dem Kongreß vorzubringen. Lange und viel sprachen wir damals mit ihnen. Wir wollten hoffen, daß die Volksdeputierten deutscher Nationalität es tun werden. Und dennoch zweifeln wir daran aus nur uns gut bekannten Gründen.

Und nun ist die Sache, wie man sagt, vollbracht. Zum erstenmal in der ganzen Nachkriegsgeschichte unseres Volkes wurde von der großen Tribüne des Kongresses der Volksdeputierten von der Notwendigkeit der Wiederherstellung der Autonomie der Sowjetdeutschen gesprochen, damit unsere nationale Identität, unsere Sprache und Kultur, damit wir als Volk erhalten bleiben.

Wir wissen heute ganz gut, daß wir derzeit mit unseren Problemen nicht allein dastehen. Die Frage der Wiederherstellung der ASSR der Sowjetdeutschen wurde von den Deputierten deutscher Nationalität (ihre gibt es zehn an der Zahl) nicht nur mutig angesprochen, sondern wir fanden auch Verständnis bei vielen Volksdeputierten der UdSSR. Mit viel Leidenschaft unterstützten diese Vorhaben die prominenten Persönlichkeiten unseres Landes — Tsch. Aitmatow, D. Kugultinow, F. Fargizew, J. Gajer, O. Sulejmenow.

Seither ist nun ein halbes Jahr verfloßen. Was wurde in dieser Periode erreicht?

Um das zu erfahren, erschienen die Arbeiter, Bauern, Wissenschaftler, Rentner und junge Leute zum Treffen mit Harry STEUCK, Volksdeputierter der UdSSR, Mitglied des Obersten Sowjets der UdSSR und seiner Kommission für Probleme der Sowjetdeutschen, und mit Heinrich GROTH, Vorsitzender der Uniongesellschaft „Wiedergeburt“ und Sekretär der obengenannten Kommission. Das Ziel dieser Diskussion war die offizielle Klarstellung der Meinung der Sowjetdeutschen des Siebenstromsgebietes über die Notwendigkeit der Wiederherstellung ihrer Autonomie.

Die gesamte Arbeit, die im ZK der KPdSU und in den leitenden Gremien des Obersten Sowjets zum Sammeln von Informationen über die Lage der Sowjetdeutschen und ihre Meinung geleistet wird, findet heute stets mit reger, unmittelbarer Anteilnahme der Sowjetdeutschen statt. Daß Heinrich Groth, Vorsitzender der Gesellschaft „Wiedergeburt“, offiziell zum Sekretär der staatlichen Kommission ernannt wurde, zeigt davon, daß diese Gesellschaft und ihre Tätigkeit — wenn auch nicht de jure, so doch de facto — vom Obersten Sowjet der UdSSR anerkannt wird. Die „Wiedergeburt“ wird heute von den wahren Sprachrohr des sowjetdeutschen Volkes betrachtet. Die höchsten Vertreter der Macht wie R. Nischanow, G. Tarasewitsch und A. Grischkewitsch weigern sich heute nicht, die Gesellschaft „Wiedergeburt“ zu akzeptieren und mit ihren Vertretern zu sprechen. Mit Verständnis sprach vor kurzem Michail Sergejewitsch Gorbatschow auf dem Septemberplenum des ZK der KPdSU, gewidmet der Diskussion der Partei über ihre Nationalitätenpolitik von der gerechten Lösung der nationalen Frage der Sowjetdeutschen.

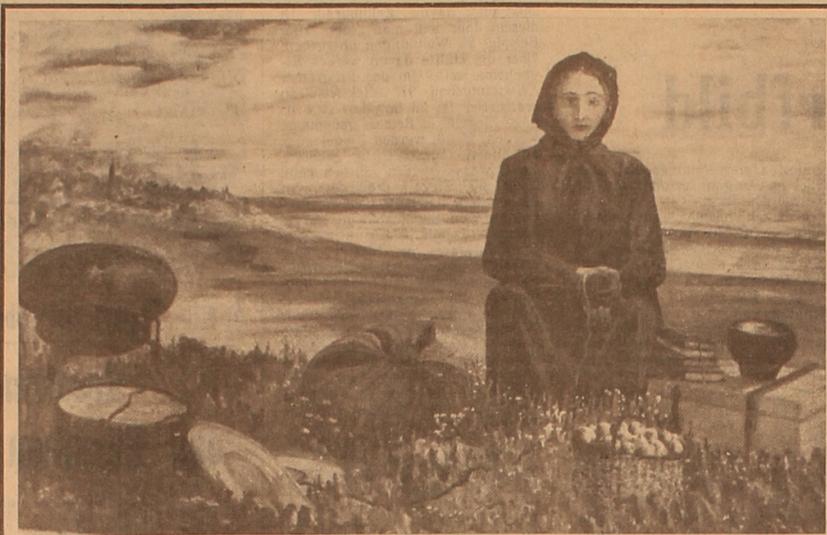
All das konnten wir uns vor einem Jahr kaum vorstellen. Jeder von uns kann sich noch gut erinnern, wie wir uns erst vor anderthalb Jahren auf Diskussionen benahmen, auf denen die Frage der Wiederherstellung der deutschen Autonomie behandelt wurde. Die meisten Teilnehmer solcher Treffen waren schüchtern, wortkarg, zurückhaltend und wollten nicht glauben, daß endlich die Zeit gekommen ist, in der wir über unseren Schmerz offen und frei sprechen können.

Heute sind wir ganz andere Leute als wir „damals“ waren.

Heute will niemand nur abwarten und sich darauf verlassen, daß „alles“ von irgendwem oben geregelt wird. Heute wollen alle handeln und ihr Bestes zur gemeinsamen Sache geben.

Wohl eben deshalb war es dem Volksdeputierten der UdSSR Harry Steuck und dem Vorsitzenden der Gesellschaft „Wiedergeburt“ Heinrich Groth alles andere als leicht, die zahlreichen Fragen der Treffensteilnehmer zu beantworten.

ZUALLERERST wollten die Diskussionsteilnehmer wissen, wo eigentlich die Kommission gebildet wurde. Das ist keine müßige Frage, wie es einem auf den ersten Blick scheinen kann. Als die ASSR der Wolgadeutschen aufgelöst wurde, wurden keine Kommissionen dafür gebildet. Es wurde auf verbrecherische Weise gehandelt — denn es genügte, einen verruchten Erlaß zu verabschieden, und andert-



Heinrich BROCKZITTER: „Der Erlaß von 28. August 1941“.

Ich kenne dieses Bild mein Leben lang. Eine einsame Frau ruht eine Weile mitten in der Steppe vor einem weiten Weg. Hinter ihr fließt gemächlich die Wolga. Weit entfernt liegt auf einer Anhöhe ein Bauernhof. Spätsommerzeit. Bald wird man mit Erntearbeiten beginnen. Aber vorher herrscht ringsumher Ruhe. Eine besondere Ruhe, vor der man einem schlecht zumute wird. Warum, weshalb ist die Nervenspannung so groß? Um das zu begreifen, versuchen wir das, an den Augen der Frau abzulesen.

Sie hat große, klare Augen. Jedermann sieht, daß auf ihrem tiefsten Grund das Wichtigste und Liebste auf der Welt verborgen liegt. So wollen wir der Frau in die Augen bis auf den Grund schauen und sehen, was ihr das Wichtigste und Teuerste ist... Wir erblicken auf dem tiefsten Grund dieser Augen uns selbst. Denn in ihnen spiegelt sich die reine Wahrheit wider.

Die einsame Frau bleibt eine Weile sitzen vor einem langen, unbekanntem Weg in die Fremde. Davon zeugen ihr in Eile fertiggemachtes Bündel mit den allernötigsten Sachen und ein kleiner, fest zusammengebundener Stoß von Büchern. Der frühe Tag erhellt ihr Gesicht. Ein schwarzes Tuch — ein Trauertuch — ist um ihren Kopf gebunden. Und dennoch ringelt sich ihr helles Haar so lockig, als ob sich ein Windstoß darin verfangen hätte. Ihr sanftes Gesicht strahlt besorgt vor sich hin, als ob sie etwas fragen wolle, was sie quält und könne es nicht, weil es ihr vor Schmerz schwer zu sprechen ist.

Ihre Hände — klein und zart — liegen im Schoß und halten einen Garnknäuel, der schon immer ein Menschenschicksal symbolisierte. Vor ihr steht ein Korb, angefüllt mit reifen Äpfeln — den bitteren Äpfeln von 1941. Weidenzweige vor dem Fenster, von der ersten milden Sonne gerötete Wolken, vorüberfliegende Vögel — all das ist für immer „daheim“ geblieben.

Das sich diese einfachen Dinge nie wiederholen werden, daß sich die Trauerzeit für diese Frau einer Ewigkeit gleichen wird, begreifen wir plötzlich und unerwartet. Denn unwillkürlich zieht unseren Blick etwas im Vordergrund, in der linken Ecke dieses Gemäldes auf sich: Eine Mütze, wie sie einst die NKWD-Leute trugen; Trommel und Pauke nebenan — Verkörperung der ewigen Heuchelei und Schwülstigkeit; eine stark qualmende Pfeife. Der Qualm aus dieser Pfeife zieht über die ganze Landschaft auf dem Bild; eine Nacht voll Dunst senkt sich zur Erde herab.

Der Künstler Heinrich Brockzitter hat den Mut, die Welt so darzustellen, wie er sie in Wirklichkeit sieht, d. h. lebendig und unmittelbar. Er hat den Mut, denn er hält sich an keinerlei Verbote, weil das, was er uns schildert, aus Herzensgrund kommt. Sein Bild zieht die Betrachter in seinen Bann. Alle, die es sehen, fühlen den Schmerz des Gewissens in der Brust: Denn jeder erkennt in dieser Allegorie das schwere Los der Deportierten aus der ASSR der Wolgadeutschen.

Leider ist Rudolf Maurer nicht der einzige, der solche unerfreulichen Eindrücke vom Besuch im Wolgabiet gewann. Ein Gleiches wiederholte auch Eduard SCHARICH: „Auch ich war in meinem Heimatdorf. Von den 900 Wohngebäuden sind heute nur noch 40 geblieben. Überall herrscht Mißwirtschaft und Verwilderung. Man kann so etwas nicht gleichgültig mit ansehen. An der Wolga, stand meine Wiege. Dort begann ich, für mich die Welt zu entdecken. Warum darf ich nicht zurückkehren, möchte ich den Obersten Sowjet fragen. Wie lange noch werden wir Deutschen in der Fremde leben?“

FRAGEN OBER FRAGEN. Die Menschen wollen die Antwort darauf schon heute bekommen. Gemeinsam versuchen sie das zu tun. Einzeln und kollektiv kommen sie stets auf ein und denselben Gedanken: es gibt keine Alternative für die Wiederherstellung der ASSR der Sowjetdeutschen.

„Vielleicht hätte es Sinn, nationale Rayons und Dorfsowjets zu gründen, wo die Deutschen kompakt leben. Aber ich weiß nicht, wo es solche Gegenden heute gibt. Aller Wahrscheinlichkeit nach nirgendwo!“ — Mit diesen Worten ergriff Heinz PFEFFER das Wort, der viele Jahre als Journalist seinen Mann gestanden hat. „Ich selbst lebte vor dem Krieg in Tbilisi. Aber mir liegen die Probleme der Wiederherstellung der ASSR sehr nahe. Denn es geht vor allem um die Gerechtigkeit. Kleine Rayons können die Funktion einer Republik nicht erfüllen. Um unsere Probleme zu lösen, brauchen wir unsere Staatlichkeit, unsere Republik, wo wir unsere deutsche Sprache ausbilden, unsere deutschen Hoch- und Fachschulen haben, unsere Muttersprache und Kultur pflegen könnten.“

In meiner Vorstellung gleicht die Völkergemeinschaft der UdSSR einem Blumenstrauß. Und ein Strauß kann nur in dem Fall schön sein, wenn er aus gesunden Blüten zusammengesetzt ist. Wird davon ein welk, so gibt es keinen Strauß mehr. Also muß unser Oberste Sowjet für die Gesundheit unserer Völkergemeinschaft sorgen. Denn — ich bin davon fest überzeugt — für jeden von uns blüht ein Blumenstrauß in unseren Heimatstätten.“

Und wie werden unsere Probleme im Westen aufgefaßt? Zum Beispiel in der BRD? Reiche Informationen darüber brachten die Schauspieler des Deutschen Dramentheaters mit, die die BRD unlängst zwecks Weiterbildung besuchten.

David SCHWARZKOPF: „Die BRD-Presse berichtet über uns recht häufig. Die meisten Massenmedien behandeln unsere Probleme objektiv. Aber die dortigen Deutschen wollten uns anfangs nicht als ihrgleiches anerkennen. Erst nach einer „Aufklärungsarbeit“ nahmen wir mit ihnen den Kontakt

Ob wir das hier in der SU erreichen werden? Ich bezweifle das heute. Wir haben so lange auf das Plenum des ZK der KPdSU über die nationalen Fragen gewartet. Endlich fand es statt. Aber nach wie vor ist noch kein einziges nationales Problem geklärt oder gelöst worden. Es gibt nur lauter Versprechungen. Wir Deutschen haben davon gar nichts: keine einzige nationale Mittelschule, keine einzige Hoch- oder Fachschule, keinen Verlag, keine nationalen Deputierten, die uns im Obersten Sowjet mit vollem Recht repräsentieren könnten.“

Nicht das erste Jahr trete ich für die Wiederherstellung unserer Autonomie auf. In der Breshnew-Zeit wurde ich dafür aus der KPdSU ausgeschlossen. Nach einigen Jahren wurde mir mein Parteimitgliedsbuch dennoch zurückgegeben. Heute bin ich wieder in der Partei. Heute trete ich mit noch größerer Überzeugung für unsere Autonomie ein, denn ich habe begriffen, daß wir heute die letzte Chance fürs Überleben unseres Volkes haben.“

Nachher nahm der Schriftsteller Herold BELGER Stellung zur Nationalitätenpolitik. Seine Ansprache wurde am 11. Oktober in der „Freundschaft“ in der russischen Beilage unter dem Titel „Wostorg i Likowanije...“ („Begeisterung und Jubel...“) veröffentlicht. Schon der Titel verrät den Inhalt der Ansprache.

OB ES UNTER den jungen Menschen noch viel Glauben an den Erfolg der Arbeit der Kommission des Obersten Sowjets für Probleme der Sowjetdeutschen gibt? Rosa STEINMARK, Dramaturg des Deutschen Dramentheaters, gab darauf die Antwort: „Wir, die hier eine sehr lebensnotwendige Frage unseres weiteren Schicksals erörtern, können uns ganz gut an die zahlreichen Kommissionen erinnern, die sich ab und zu mit unseren Problemen befaßten. Wir kennen auch deren Leistungen. Wohl eben deshalb sind wir heute mehr Pessimisten als Optimisten. Ich weiß nur eins: Wenn es bis Neujahr keine Autonomie gibt, wird unser Volk keine Hoffnung mehr haben. Und das ist bereits eine Katastrophe. Der verfluchte Stalin hat die ganze Lösung für uns über Nacht gefunden. Unsere heutige Macht kann aber nur debattieren.“

Fast eine Gegenrichtung verließ der Diskussion die Ansprache des Wissenschaftlers Otto OSTERLE: „Ich bin auch für die Autonomie. Aber wird sie wirklich lebensfähig, falls die Republik wiederhergestellt wird? Das ist keine rhetorische Frage. Ja, ich glaube, daß wir Sowjetdeutschen durch unser gemeinsames Bemühen eine gediegene Republik schaffen können: Eine Art Insel hohen Lebensstandards. Wird aber sie im Meer der Mißwirtschaft lange existieren können?

bezweifelte er so manche Aktionen der Gesellschaft „Wiedergeburt“, und heute tritt er gemeinsam mit ihr für die Sache auf. Was war schuld daran, daß ein Volksdeputierter deutscher Nationalität die deutschen Probleme nicht kannte? Vor allem die Ungewißheit, die Nichtbeherrschung der sowjetdeutschen nationalen Frage. Gegenwärtig ist seine Position hinsichtlich der Wiederherstellung der Autonomie eindeutig: Sie muß wiederhergestellt werden. Die Kommission, so Harry Steuck, will ihre Arbeit noch in diesem Jahr beenden. Es bleiben also nur wenige Monate. Alle Mitglieder der Kommission sind fest davon überzeugt, daß die Autonomie der Sowjetdeutschen nur an der Wolga, in ihren früheren Grenzen wiederhergestellt werden muß. Gleichzeitig mit der Vorbereitung des Aktes über die Wiederherstellung der Autonomie hat die Kommission vor, ein Dokument über die politische Rehabilitation der Sowjetdeutschen dem Obersten Sowjet der UdSSR zur Behandlung vorzulegen. Nicht vergessen werden dabei auch die Verdienste der Arbeitsfrontler um den Sieg über das Hitlerdeutschland. Sie müssen Vorrechte und Vergünstigungen gleich den Frontkämpfern erhalten.

„Wir sind heute schon sehr nahe an die Lösung der Probleme der Sowjetdeutschen herangetreten“, versicherte Heinrich GROTH die Diskussionsteilnehmer. „Die Zeit drängt uns: Wie Harry Steuck bereits gesagt hat, ist unsere Arbeit durch den Rahmen dieses Jahres begrenzt. Hier wurde die Frage gestellt, ob wir die Absicht haben, eine Volkssprache betreffs der Wiederherstellung der Autonomie durchzuführen. Unsere Kommission wie auch die Uniongesellschaft „Wiedergeburt“ sind entschieden dagegen. Man darf so etwas nicht zulassen. Dafür haben wir weder eine rechtliche Grundlage, d. h. ein Gesetz über die Organisation und Durchführung solcher Volksaussprachen, noch die moralische Bereitschaft der Bevölkerung dazu. Das Volk unseres Landes ist dafür noch nicht herangereift. Unklar ist dabei auch, unter wem solch ein Referendum durchgeführt werden sollte — unter den Deutschen oder unter dem gesamten Sowjetvolk oder unter der Bevölkerung, die heute in der ehemaligen Republik wohnt.“

Die Lösung der Probleme der Sowjetdeutschen ist heute ein Indikator der Perestroika. In dieser Zeit müssen wir alle aktiver handeln. Das betrifft natürlich auch die Gesellschaft „Wiedergeburt“. Unser Koordinationszentrum bemüht sich stets, die deutsche Bevölkerung über das Geleistete zu informieren. Wer die „Freundschaft“ ständig liest, ist darüber gut im Bilde.

Darüber, was unsere Kommission in nächster Zeit unternehmen wird, hat Harry Steuck schon ausführlich berichtet. Da möchte ich nur hervorheben, daß die Zusammenfassung unserer Kommission multinational ist. Da gibt es außer den Deutschen auch Tataren, Russen, Ukrainer. Uns eint das eine Ziel, die Gerechtigkeit in bezug auf die Sowjetdeutschen wiederherzustellen und sie politisch, sozial und rechtmäßig zu rehabilitieren.

Im ZK der Partei und im Obersten Sowjet bringt man den sowjetdeutschen nationalen Problemen viel Verständnis entgegen. Unter ihrer Unterstützung wird zum Beispiel im November in Moskau eine Unionskonferenz über die nationalen Probleme der Sowjetdeutschen veranstaltet, an deren Arbeit nicht nur Wissenschaftler und Vertreter der Öffentlichkeit, sondern auch leitende Partei- und Staatsfunktionäre teilnehmen werden.“

JA, WIR HABEN das Recht, von der Kommission des Obersten Sowjets der UdSSR für Probleme der Sowjetdeutschen zu erwarten, daß sie zu einem wahren Generator von Ideen, Meinungen und Vorschlägen in bezug auf die Menschen unserer Nationalität wird, in dessen Namen sie gegründet wurde. Da hängt viel davon ab, ob diese Kommission ein vitales Interesse für die sowjetdeutschen nationalen Probleme besitzt, sowie von den potentiellen, d. h. intellektuellen Möglichkeiten ihrer Mitglieder, von ihrem Professionalismus. Sie müssen mehr Entschlossenheit bei der Lösung unserer Grundprobleme aufbringen, denn ihre Aufgabe ist es, zu helfen, daß das Maß Füßen getretene Selbstbewußtsein der Sowjetdeutschen und ihr Vertrauen auf elementare Gerechtigkeit wiederhergestellt werden. Gerade das forderten von den Kommissionsteilnehmern die Diskussionsteilnehmer, die auf diesem Treffen das Wort ergriffen: Johann Sartison, Dietrich Friesen, Igor Trutanow, Ernst Boos, Hans Halmann, Robert Korn, Wilhelm Michaelis, Heinrich Stahl, Valentin Bolz, Ella Schwarzkopf, Maria Albert, Tamara Leis, Alexander Diele, Eduard Merker, Woldemar Fink und Jakob Gerner.

Sie alle sind der Ansicht, daß die Materialien dieses Treffens von der Kommission sehr gründlich erörtert werden müssen, denn darin sind wohlgedachte, in vielen Jahren ausgereiften Vorschläge.

Manch einem könnte das, was auf dem Treffen gesagt wurde, als etwas Nebenbäuliches erscheinen. Doch Dinge, die heute als nebenbäulich erscheinen, könnten sich in der Zukunft als entscheidend erweisen. Betreffen sie doch die Gegenwart, den heutigen Entwicklungsstand des Volkes, seine soziale und geistige Lage.

Johannes REISWIG, Korrespondent der „Freundschaft“
Fotos: Woldemar Fink



Heinz PFEFFER: Um unsere Probleme zu lösen, brauchen wir unsere Staatlichkeit, unsere Autonome Republik.



Rosa STEINMARK: Wir sind heute mehr Pessimisten als Optimisten.



Heinrich GROTH: Die Lösung der Probleme des Sowjetdeutschen ist heute ein Indikator der Perestroika.



Harry STEUCK: Die ASSR der Sowjetdeutschen muß nur in ihrer früheren Grenzen wiederhergestellt werden.

halb Millionen Deutsche mußten ihre Heimat auf ewig verlassen und nach Sibirien und Kasachstan deportiert werden. Ja, so war es damals. Und heute...

Heute, da wir offen über die Schaffung eines Rechtsstaates in unserem Lande sprechen, gilt es nun, die Frage der Wiederherstellung der ASSR der Sowjetdeutschen rechtmäßig zu lösen. Einem jeden ist wohl klar, daß die politische Situation in der SU jetzt äußerst kompliziert ist. Gerade darum müssen die nationalen Fragen sehr behutsam behandelt und geklärt werden. Demokratisierung, Offenheit und die Politisierung unseres Lebens bieten uns Deutschen diese Möglichkeit.

Aber was behindert es? Die Ursachen der sich in die Länge ziehenden Lösung unserer nationalen Frage legte Eduard EURICH, Verdienter Trainer der UdSSR, bloß. Ich werde hier seine Ansprache nicht wiederholen, denn man muß sie vor Augen haben und aufmerksam lesen. Wir beschlossen, sie als selbständigen Artikel zu veröffentlichen. Der Hauptgedanke seiner Ansprache war, daß die örtlichen Behörden in den Gebieten Saratow und Wolgograd, unter denen das Territorium unserer ehemaligen Republik 1941 geteilt wurde, alles unternehmen, um ihre warmen Pöschchen nicht zu verlieren. Es geht also um die Beamtenpsychologie, um das satism bekannte bürokratische System.

Vielleicht tun die örtlichen Behörden ihr Bestes, damit die Ray-

ons der ehemaligen ASSRdWD ge-deihen? Nichts dergleichen! Das beweisen die Augenzeugen, die diese Rayons vor kurzem besuchten.

Rudolf MAURER: „Ich wollte meinen Augen nicht trauen: In unserer Gegend gab es ja zahlreiche dichtbesiedelte Dörfer und Chutours. Und was haben wir dort heu-

te? Fast nichts: Menschenleere Kolchose, wo alte, baufällige Wohnhäuser stehen, wo von den heutigen „Einheimischen“ niemand mehr arbeiten und leben möchte. Alles ist im Verfall. Mit Tränen in den Augen sah ich große Schutthaufen — alles, was von unserem ehemaligen Leben geblieben ist!“

auf. Natürlich ist das Leben dort ganz anders. Wir hatten mehrere Treffen mit unseren ehemaligen Sowjetbürgern. Die meisten von ihnen verfolgten nur ein Ziel, als sie in die BRD übersiedelten: Die Erhaltung ihrer Muttersprache, ihrer Kultur, ihrer Identität als Deutschen.

Natürlich nicht. Also wird diese Republik nur Bluff sein.“

Adam MERZ, Vorsitzender der Republikgesellschaft „Wiedergeburt“, setzte das Tüpfelchen auf „i“. „Ich möchte da alle Anwesenden daran erinnern, was den Anstoß zur Diskussion gab. Es geht doch nicht schlechthin um die Wiedererlangung der historischen Gerechtigkeit, um die Autonomie als solche. Es geht um die sakramentale Frage: Sein oder Nichtsein, werden wir als Volk weiter existieren oder gehen wir allmählich in die Binsen? Die Kommission muß nur davon ausgehen, wenn sie eine Entscheidung treffen und entsprechende Dokumente für den Obersten Sowjet vorbereiten wird. Der Oberste Sowjet wie auch der zweite Kongreß der Volksdeputierten, die im direkten Sinne des Wortes unser Schicksal entscheiden werden, müssen wissen, daß die Wiederherstellung unserer Autonomie nicht allein die Sowjetdeutschen schnell erwarten, sondern auch andere Völker, mit denen wir heute in der Nachbarschaft leben.“

„DIE MITGLIEDER der Kommission haben in ihren Ansprüchen versichert, daß sie die nationalen Probleme der Sowjetdeutschen eben von diesem Standpunkt aus auf fassen. Wohl eben deshalb haben sie sich dabei kurz gefaßt.

Bemerkenswert ist zum Beispiel, daß sich die Einstellung des Volksdeputierten der UdSSR Harry Steuck zu den zur Behandlung stehenden Problemen sehr geändert hat. Noch vor einigen Monaten



Während der Zusammenkunft.

Literatur

Zu Nelly WACKERS 70. Geburtstag

Und hast du sie nur flüchtig gesehen, sie gehen dir ein, diese Zeilen, und klingen lange in deinem Empfinden nach: Als selbsten Reichtum hat das Leben zwei Muttersprachen mir gegeben: Bei Mutter ich die eine fand, die andre spricht mein Vaterland. Ich trank der beiden Sprachen Ton in meiner frühesten Kindheit schon wie Muttermilch, um dann zu bauen aus ihren Klängen das Vertrauen zum Leben...

Dichter gibt es, die schielen dauernd nach dem Spiegel, wollen um jeden Preis allen gefallen, sind immer mit ihrem höchstgelegenen Ich beschäftigt. Schlinkst du dann aber bei der Lektüre in Gedanken ihre Verse ab, kommt ein verkrampftes Gesicht zum Vorschein... Nelly Wacker liebäugelt nicht mit sich selbst. Dafür schauen wir sie liebevoll an. Das offene Antlitz ihrer Lyrik erfreut uns durch die Regelmäßigkeit seiner Züge und strahlt Lebenswärme aus. Unverfälscht ist in ihren Versen die Freude:

Wenn ich froh bin, weiß ich auch warum. Wenn ich froh bin, bin ich froh darum, weil die Bäume grünen, weil die Winde wehn, weil mit jedem Tage Städte neu erstehn.

Und Vater stand da, kreideweiß und stumm... Wie schrecklich war das anzusehn, wie unerträglich... Dann gingen sie. Sie nahmen Vater mit. Zurück blieb schwarze Leere. Wir saßen weinend lange beieinander... Ach, unserer Kindheit Glück ging damals unter... Und es begann das heimlich bittre Wandern... Erst heute — heute endlich bittre ich ums Wort, denn das befiehlt mir Vaters Stimme immerfort. Erst heute konnte Nelly Wacker

der Unschuldigen, die das Beil der Unzeit traf Wo sind sie, die den Wehebrand entflachten, die fürcht den Ideen ihres Idols frönten Wo sind sie, die uns Väter, Mutter raubten und über Nacht jäh ins Verderben stießen? Aus dem Brief: „Die Mutter starr hier, im Gebiet Pawlodar, das erfuhr ich viel später. Ich war mit meinem Jungen damals ganz allein im Gebiet Kustanal, mein Mann — im Norden, an der Ar- häng schreiben mit dem Titel „Verstreute Grabhügel“...“

es zu spät ist! Auch darum fordert Vaters Stimme immerfort: „Biffe ums Wort! Biffe ums Wort!“ Viele aufrichtige und aufschlußreiche Werke hat Nelly Wacker den sowjetdeutschen Lesern geschenkt. Als Dichter und Mensch verfügt sie über die glückliche Gabe genauer Selbstaussage. Ja, ihre Prosa greift oft zu Erlebtem zurück, doch sie denkt auch über den Platz des Menschen in der Welt nach, erwägt Grundfragen des Daseins, entdeckt für sich und den Leser die greifbare und doch so schwer begreifbare Welt, sucht sich im Stillen über den Tod und die unsterbliche Natur klarzuwerden.

Die alten Wunden

Die Revolution war krank. Warum schwiegen wir darüber? Um wen wurde uns angst und bang? Was machte unser Leben immer trüber? Die alten Wunden stöhnen laut, denn sie bluten jetzt offen, denn mit der Wahrheit sind wir nun vertraut, und unsere Vernunft — mit dem neuen Hoffen. Niemand braucht eine heimliche Kur — das stille Achzen und Weinen, die Gesundheit wird zu unser Natur — das wäre schwer zu verneinen! Wenn wir aber verschlampen unser Glück, unsere Wunden nicht heilen werden, dann weicht das Heute ins Gestrern zurück, ins Alle mit seinen Schmerzen und Beschwerden...

Warnung

Verwechsele nie im Leben das Gute mit dem Bösen, Pulverrauch mit Nebel, Blüten mit Verwesem, Rabenkrähen mit Aaren, Wahrheit mit Legenden, Menschen mit Barbaren, Heimat mit der Fremde, Göttinnen mit Hexen, Klarheit mit Verirrung... Leicht ist das Verwechseln, viel schwerer die Entwirrung. Stell dir vor: Ein Vogel verwechselt das Schwarze und das Weiße Meer und fliege nicht nach Süden, sondern nach Norden. Was könnte geschehen? Er wäre im eiskalten Flug gestorben.

Kurze Beweisaufnahme

„Gestehe die Wahrheit, du Kamel! Bist du durch das Nadelohr gegangen?“ „Ja...“ „Gestehe die Wahrheit, du Nadelohr! Ist das Kamel durch dich gegangen?“ „Ja...“ „Also: Die Schuld ist bewiesen! Unterschreib das Bekenntnis und ich stecke den Säbel in die Scheide.“



Herbst. Zeichnung: Alexander Schestakow

Alexander BRETTMANN

Wie gern...

Einst weilt ich stundenlang am Wolgauer. Ergötzt mich an des Stromes klarer Flut. Ich lausche gern der Schiffe grollen Rufen und angete mit frohem Fischermut. Zusammen mit den Freunden-Kameraden lag ich vergnügt auf sonnendurchwirtem Sand und ließ mir dunkelbraun den Körper braten, wenn hoch im Blau die Mittagssonne stand. Ich grüßte die herbeikommenden Schiffe, gab stumm zur Abfahrt ihnen das Geleit; bewunderte die Inseln, Felsenriffe, der Wolga Majestät und Herrlichkeit... Wie gerne möcht' ich wieder dort verweilen, am heißersehten, trauten Wolgastrand, wo ich schrieb meine ersten Versezeilen und soviel Glück und Lebensfreude fand!

Wurzeln

Das Beil bricht unbarmherzig des Baumes zarte Kräfte. Doch strömt das Leben weiter in seiner Wurzeln Saft. Bald recken junge Triebe zur Sonne sich empor und neue Bäume wachsen aus altem Stumpf hervor.

Vertrauen zum Leben

Seit 1962 gehört der Name Nelly Wacker zur poetischen Sparte der sowjetdeutschen Blätter „Neues Leben“, „Freundschaft“, „Rote Fahne“. Sehr bald schon ließen ihre Verse erkennen, daß sich hier eine Dichterin mit einer durchaus eigenen Wertsicht vorstellte, mit einer prägnanten, gleichsam tastbaren Aussage, einer Stimme, die wohl nicht stark, aber aufrichtig ist und klar.

Tief ist ihre Wehmüt: Noch heute: Hör ich einer Geige Klänge, gedenke ich der ersten Liebe Erdentrübseln... Und in Gedanken seh ich wieder jene Augen am dunkelblauen Abendhimmel halten... Zu Herzen gehend ihre Reue:



Als der Alma-Ataer Buchverlag „Kasachstan“ ihre Verse in dem Bändchen „Mein Altersgenossen“ vorlegte, tat sich den Lesern die Begriffs- und Gefühlswelt der Dichterin auf: Ein Schwert sei die Feder! Nicht nickende Blümlein und rauschende Bächlein sei'n unserer Muse willkommenes Thema. Darauf ließe sich einwenden: wie so eigentlich kann nicht auch ein fröhlichbunter Teppich oder ein erquicklich rauschendes Bächlein Gegenstand der dichterischen Gestaltung sein? Ist doch alles, was uns umgibt, würdig der Poesie. So könnte man wohl sagen — doch man läßt den Einwand fallen. In unserem schwierigen und unruhigen Zeitalter bezeugt das Schmelzen in einer Welt der Blümlein, Vögelin und Bäche die Passivität des Dichters. In unserer Zeit, da der Mensch gespanntem Blickes seine Umwelt mustert, erwartet der Leser von der Poesie etwas für ihn Unerwartetes und Bedeutsames, das er jedoch, in tiefster Seele vorausgeht hat. Der Leser erhofft sich Freude, und er wird von dem Sammelband nicht enttäuscht.

Erbittert bohrt in mir der Selbstvorwürfe Qual... Ein bedachtes Wort fiel... Leicht hin — hart und kalt. Zur Folter wurde es! Gesprochen ohne Wahl, quält es mich immerfort mit wachsender Gewalt. Aber selbst auf dem schönen Antlitz der Poesie erscheinen bisweilen Sommersprossen (na ja, der allererste Sammelband!), und die stehen einem Dichter nicht sonderlich, leider! Mal rutscht eine deklarative Parollenhaftigkeit durch: „Freiheit im Leben! Gleichheit im Streben! Oberall: Schaffen und Bauen!“ Mal schlägt einem der Küchengeruch des prosaischen Alltags in die Nase: „Wievielmahl hab ich die Nacht bei dem Wasserhahn durchwacht...“ Ein andermal fremdet die Flachheit eines Eintagsfliegers: „Möchtest du am Meer — in Sotschi, in Suchumi — schweigen in der Urlaubszeit? Oder halten Jalta, Pjatigorsk, Batumi längst schon einen Platz für dich bereit?“ Dann ist es wieder der bewußte erhobene Zeigefinger: „Besteht doch nicht die Träume deiner Jugend! Die Sonne deines Frühlings — lösch sie nicht!“

Wer wollte es der Dichterin verargen, daß sie immer wieder zu diesem Thema zurückkehrt, umso mehr, da sie es ausgezeichnet versteht, es zu variieren. Neben dem Lyrisch-Intimen enthält ihr Schaffen auch publizistische Verse, in denen sich die Sorge um die Erhaltung des Friedens widerspiegelt.

Die Erzählung von Victor Klein „Der letzte Grabhügel“ lesen, wo die Aussiedlung der Wolgadeutschen beschrieben wird. Sie trug in ihr Tagebuch folgende Zeilen ein: „Diese Geschichte ist wie ein Fernsehbild, wie eine Rückblende in die schwere Vergangenheit, in die seelische Verfassung all derer, die damals, im ersten Kriegsjahr, ihre Dörfer, Vaterhäuser und — Grabhügel verlassen mußten, um mit Kleinkindern und Greisen ins ferne Ungewisse zu fahren...“ Und nicht etwa darum, weil das von den schrecklichen unabänderlichen Gesetzen des gottverdammten Krieges diktiert wurde, nein, nur darum, weil ein vom Volk angebeteter Schizophreniker ohne jegliche Rücksicht, ohne Gewissensbisse, überlebte und stur nun das ausführen wollte, was einst dem Zaren anno 1917 nicht mehr gelungen war: nämlich — die Übersiedlung aller Deutschen nach Sibirien. Ein Wort nur des fleißschmauchenden „Vaters aller Nationen“ und — über zwei Millionen Staatsbürger war das Urteil gefällt... Am aller schlimmsten erging es wohl den Ukrainerdeutschen und meinen Landsleuten, den Krimern, denn sie wurden zuerst evakuiert, wobei sie alles zurücklassen mußten, und dann erst nochmal umgesiedelt... So hatten wir uns alle für Jahre verloren, keine wußte, wo wir war... Nein, keine noch so reumütige Beichte der gottverdammten Vätermörder kann mir DAS ersetzen, was verloren ging, kann ausradieren meine obdachlose, verwaiste, öde, heimwehkalte Kindheit! Ich sage: „Meine Kindheit!“ Uns'ren Millionen Denn waren wir nicht Unselnen Kinder

Erinnerungen sind wie tote Sterne, die uns ihre Strahlen ins Heute senden. Sie wärmen das Herz aus kalter Ferne und lindern oft den herbsten Schmerz. Doch manchmal sind sie lebendige Flammen, die uns verbrennen, die uns verdammen. Echtes Schaffen war immer schon ein Versuch, den Sinn des Seins und des Menschenlebens zu ergründen. An euch, Pioniere der zwanziger, an euch, Kosmopoliten der dreißiger, an euch, Soldaten der vierziger, denke ich oft und viel. So heißt es in dem Gedicht, das der Sammlung vorangestellt ist. Nicht gedankenlose Schönfärberei, nein, gespanntes Interesse für den Zeitgenossen, für sein Innenleben kennzeichnet dieses Buch. Und das macht die kleine Welt, die auf den achtzig Seiten Platz hat, so geräumig. Es leben in dieser Welt: hungrige Kinder der stürmischen Nachrevolutionenjahre, für die es keine Kinderspiele und nicht einmal Kindersorgen gibt; eine alte Frau, die drei Trauerweiden am frühen Grab ihrer drei Söhne pflanzt — sie haben ihr Leben hingegeben für die Sache der Revolution; ein in seine Träume eingesponnener Stubenhocker (und die Schlüsselzeile — „Komm raus, wir bauen hier ein neues Haus!“); eine Lehrerin, die sich freut, daß die Kinder trotz der Bärenkälte zum Unterricht erschienen sind; ein Lächeln, das sich einer Kettenreaktion gleich seinen Weg durch den Straßenverkehr bahnt und selbst den strengen Ordnungshüter besänftigt; ein Keimling, ein winzigeleiner, den die Liebe zur Sonne in der Natur und dem Baum werden läßt...

Meine arme Muse-Poesie schleicht auch heute aus meinem Hause fort — dorthin, wo sie weiß den lieben Heimatsort, der ihr gab' zum Weiterleben Energie. Wahrheit Wie ist die Wahrheit? Bitter oder süß? Das müßte jeder Mensch mal einzeln untersuchen. Dem einen wird sie wermutbitter sein — gewiß. Dem anderen — so süß wie Mutters Kuchen... Treue Hoffnung Solange ich auf Erden lebe, solange ich das Leben liebe, solange ich schaffe, sorge, strebe — ist mir die Hoffnung treu geblieben. Gedächtnis Das Gedächtnis hat einen guten Geschmack... Glaubst du es nicht? Ich kann es beweisen: mit seinen süßen Früchten und seinen wunderschönen Bildern allerlei kann uns ein Himmelreich auch oftmals neu errichten. Werd' nur nicht lebensmüde, träge und gemütlich-rund — das würde wirklich wenig nützen. Bleib immer heiter, tatnenfroh, gesund — dann kannst du dich vorm Altern lange schützen.

Nelly WACKER

Muse-Poesie

Über meiner Muse-Poesie, wenn sie sich an meinen Schreibtisch wagt, ab sofort die heikle Frage ragt: Glauben schenken — wem? Und leben — wie?

Traurig lange schweigen mußte sie,



als die Arbeit all meine Kraft aufbraß, Als ich oft noch nachts am Nähtisch saß: Lehrerlohn verlangte stets O-ko-no-miel

Wahrheit

Wie ist die Wahrheit? Bitter oder süß? Das müßte jeder Mensch mal einzeln untersuchen. Dem einen wird sie wermutbitter sein — gewiß. Dem anderen — so süß wie Mutters Kuchen...

Treue Hoffnung

Solange ich auf Erden lebe, solange ich das Leben liebe, solange ich schaffe, sorge, strebe — ist mir die Hoffnung treu geblieben.

Bleib immer heiter

Der Lebensma ist längst vorbei... Doch auch der Herbst



Gedächtnis

Das Gedächtnis hat einen guten Geschmack... Glaubst du es nicht? Ich kann es beweisen:

Was horten wir in seinem riesigen Sack?

Ein schönes Gesicht. Ein gutes Gedicht. Vaters Worte und Mutters Speisen...

Das Gedächtnis hat einen guten Geschmack.

Es ist stets gerecht, läßt sich nicht erweichen, hält warm und geborgen im sicheren Sack alles, was wahr und echt: dein Unglück, dein Recht, auch dein Glück, das sich ließ erreichen.

Volksweisheit

Es rät ein Sprichwort: Einem ALTEN Baum soll man nicht rauben den gewohnten Raum — ihn nicht versetzen. Das kann verletzen ihn tödlich, und er wird verkommen...

Jedoch — ein JUNGES schwaches Bäumchen?

Das noch in Märcen lebt und holden Träumen? Wie wird wohl ihm ein Heimatswechsel frommen?

Meine Gedichte

Gedichte, meine Gedichte... Wie oft hab ich euch vernichtet. Doch habt ihr mir dennoch gegeben die schönsten Stunden im Leben... Tut nichts, wenn die zweite erstickt wurde schon im Keime. Tut nichts, wenn das zweite denselben Schiffbruch erlitt. Ich habe beim Umzug streng alles geschickt, nahm die alten Gedichte nie mit. Doch ich fürchtete niemals — bei Gott! — die menschlichen Gerichte... Nein, ich fürchtete nur — den Spott.

Oktoberwind

Wild jagt der kalte Wind die bunten Blätter vor sich her... Den Himmel deckt ein graues nasses Wolkenheer... Die Wintersorgen drücken bleiern schwer das alte Herz... Die Bäume barmen trüb um ihr verwelktes Laub, das ihnen rücksichtslos der grobe Wind geraubt... Doch manches müde Blatt, schon stumm und taub, fliegt himmelwärts...



Freundschaft

Im Familienkreis

„Wie man die Kinder gewöhnt, so hat man sie...“

Das Auto hält an einem schönen Dorfhaus an. Hier wohnt die Familie Fleitling, mit der mich der Sekretär der Parteiorganisation des Kolchos „XX. Parteitag der KPdSU“ Dmitri Michajew, bekannt machen will, denn ich bin, eine einige, kinderreiche Familie zu finden. Das war für ihn kein „unersüßliches“ Problem, denn hier, im Dorf Aldabergenowo, Gebiet Taldy-Kurgan, gibt es mehrere solche Familien. Wir stehen also am Tor, und ich kann mich nicht entschließen, sofort die Zauntür zu öffnen. „Kommen Sie doch bitte herein!“ Der Hauswirt, ein bejahrter hagerer Mann mit grauem Haar, läßt uns nicht lange am Tor warten und kommt uns entgegen. Er läßt uns sofort ins Haus ein, wo wir an einem runden Tisch im Wohnzimmer Platz nehmen. Ich weiß schon, daß in dieser Familie elf Kinder großgezogen sind, deshalb guckte ich mich im Haus um, ob es hier auch genügend Platz für so viele Menschen gibt. Jonath (so heißt der Hauswirt) bemerkte meinen neugierigen Blick: „Das Haus haben wir selbst gebaut, als 1967 bei uns die Zwillinge zur Welt kamen. Damals waren große Familien keine Seltenheit, deshalb haben auch wir unser Haus ziemlich geräumig gemacht.“ Ich bemerkte, daß es in den fünf Zimmern alles auf deutsche Art eingerichtet ist: überall Sauberkeit, jeder Gegenstand auf seinem Platz (dies konnte ich durch die offenen Türen bemerken). Die Möbelstücke sind

meistens selbstgemacht, aber dennoch geschmackvoll. Wir hatten reichlich Zeit, um uns zu unterhalten, denn Jonath ist in diesem Jahr berentet worden; die anderen Mitglieder der Familie waren zu dieser Stunde nicht zu Hause, und störte also niemand, und er berichtete einiges über sich. Jonath wurde 1929 in der Ukraine geboren und in einer kinderreichen Familie aufgewachsen: er hatte noch sieben Geschwister. In dem schweren Hungersjahr 1932 übersiedelten viele in andere Regionen des Landes auf der Suche nach besserem Leben. Die Fleitlings machten auch mit: sie ließen sich im Gebiet Omsk nieder. Dort lebten sie bis 1940, bis die Familie nach dem Gebiet Taldy-Kurgan übersiedelte. Als Jonath 19 Jahre alt wurde, gründete er eine eigene Familie; er heiratete ein hübsches Mädchen mit dem seltsamen Namen Wilmara, die ihm schon lange gefiel. Die Verwandten halfen der jungen Familie, für die erste Zeit ein kleines Häuschen zu bauen. Der Hauswirt bemerkte meinen Blick durch das Fenster auf den grünen Garten und erzählte: „Bevor wir dieses Haus zu bauen begannen, legte ich einen Obstgarten an. Ich pflanzte verschiedene Obstbäume und pflegte sie. Auch jetzt ernten wir in unserem Garten Äpfel, Birnen und anderes mehr.“ Ich äußerte den Wunsch, mir den Garten anzusehen, und Jonath begleitete mich gern. Im Hof wie auch im Haus herrsch-

te Ordnung und Sauberkeit. Mit Vergnügen berichtete er mir über seine Lieblingsbeschäftigung — Jonath ist ein leidenschaftlicher Bienenzüchter. Er forderte, von dem wunderbaren Honig zu kosten. Plötzlich schien mir, daß die Bienen mit meinem Beisein ärgerlich: Sie begannen um uns zu summen, deshalb hielt ich es für das Beste, wieder ins Haus zurückzukehren. Dort setzten wir unser Gespräch fort. Da erschien auch die Hauswirtin am Tor, die gerade aus dem Laden zurückgekehrt war. Als sie ins Zimmer trat und Gäste sah, begrüßte sie uns und begann, sofort den Tisch zu decken. Ich überzeugte mich selbst von der Gastfreundschaft dieses Hauses, von der Michajew mir unterwegs im Auto erzählte. Wilmara sprach, wie es wohl jede Mutter getan hätte, mehr über die Kinder: „Wir versuchten sie so zu erziehen, daß sie die Bemühungen der Eltern hoch schätzten und wissen, daß das Geld nicht vom Himmel fällt, daß sie einander ehren und achten.“ Jetzt sind die meisten Jungen und Mädchen der Fleitlings schon verheiratet. Sie besuchen sich aber oft und stehen einander in schwierigen Momenten bei. Auch die Eltern lassen sie nicht ohne Achtung, es vergeht kein Tag, ohne daß jemand ins Elternhaus kommt. Die Kinder hegen vor ihren Eltern Ehrfurcht. Jonath und Wilmara empfangen

jetzt von den Kindern das, was sie ihnen ihrerzeit gegeben haben. Sie stehen ihnen auch jetzt noch oft mit Rat und Tat bei. Es ist bestimmt nicht leicht, elf Kinder zu erziehen. So geht es auch der Familie Fleitling. Als der älteste Sohn Harry acht Klassen beendete, wollte er in eine andere Stadt, um zu studieren. „Überlege es dir mal gut“, sagte ihm damals der Vater: „Vielleicht könntest du doch in Taldy-Kurgan studieren, es ist doch bequemer, wenn du dich nicht so weit vom Elternhaus befindest.“ Harry beschloß darauf, die Fliegerfachschule in Taldy-Kurgan zu besuchen. Später bereute er es auch nicht, denn bei Notwendigkeit konnte er sich an seine Verwandten um Hilfe wenden. Außer Harry studierten noch vier Geschwister, und jeder berücksichtigte dabei die Meinung der Eltern. Gemeinsam kommt man bekanntlich leichter durchs Leben. Jonath und Wilmara bemühen sich, daß die Kinder den Eintritt ins große Leben noch im Elternhaus machen. Die Jungen und Mädchen verstanden auch selbst gut, daß es den Eltern nicht leicht ging, deshalb forderten sie von ihnen nicht viel: nur, ohne das sie nicht auskommen konnten. Als sie noch alle zu Hause waren, hatte jeder in dieser Familie seine Pflicht zu erfüllen: der eine wusch das Geschirr, der andere putzte es ab; die Jungen halfen stets dem Vater im Hof, die Mädchen der Mutter bei der Hausarbeit und

kochten auch gern. Die Kinder waren immer umsorgt, lustig und lebensfroh. Diese Eigenschaften haben sie fürs ganze Leben behalten. Die Jüngsten, die Zwillinge Gustav und Ewald, sind erst in diesem Jahr nach dem Armeedienst nach Hause gekommen. Beide haben die landwirtschaftliche Fachschule absolviert und sind im Kolchos als Mechanisatoren tätig. Sie ähneln sehr dem Vater, sind ebenso freundlich und können beliebige Arbeit im Haus verrichten. Das haben sie auch von ihrem Vater. Einem Gast fällt es auf, wie sorgfältig alle Mitglieder dieser Familie die wohlwollende Atmosphäre im Haus bewahren. Auf die Frage, ob er es nicht bereue, so viele Kinder zu haben, antwortete mir Jonath Fleitling: „Gewiß doch nicht. Sie sind alle gut erzogen. Es ist halt so: Wie man die Kinder gewöhnt, so hat man sie.“ Die Fleitlings verhalten sich nicht nur zueinander gut. Auch mit den Nachbarn, die übrigens Kasachen sind, leben sie in Eintracht. Die Fleitlings werden im ganzen Dorf geehrt und geachtet, desgleichen von den Arbeitskollegen als qualifizierte Spezialisten. Alexander HAAS, Korrespondent der „Freundschaft“ Unsere Bilder: Die Fleitlings versammeln sich gern im Elternhaus; Jonath hat im Sommer viel mit Bienen zu tun. Fotos: Wassili Choloschnjuk



Keiner verließ die Buchhandlung mit leeren Händen

Es ist bereits zu einer guten Tradition geworden, daß in der internationalen Buchhandlung „Dostyk“ in Alma-Ata alljährlich zum Jahrestag der Gründung der DDR die Dekade des DDR-Buches eröffnet wird. Zehn Tage lang wird eine besonders reiche Auswahl an deutschsprachigen Lesestoff angeboten. In diesen Tagen werden in der Buchhandlung zahlreiche Touristengruppen bedient sowie Verkaufskaktionen in Instituten und Betrieben organisiert. In diesem Jahr wurde die Dekade besonders feierlich eröffnet. Anlaß zu den herzlichen Worten des Arbeitsveteranen Jakob Dubinin, des Vertreters der Freundschaftsgesellschaft Kasachstans Marat Achmetow und anderer Gäste war selbstverständlich der 40. Jahrestag des Bruderlandes, dessen Erfolge hoch anerkannt wurden. Zur Eröffnung waren zahlreiche Interessenten erschienen, die mit Spannung den Moment erwarteten, da Einlaß in die Verkaufsräume

Für eine gesunde Lebensweise

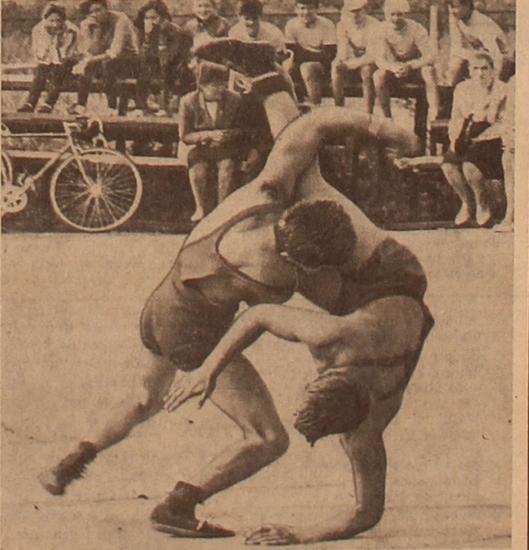
Gebietsmeisterschaft der Schachspieler

Das Schachspiel gehört im Gebiet Dshambul zu den populärsten Sportarten. Immer mehr Sportfreunde können ihr Leben ohne das Schachbrett nicht vorstellen. Dank den Bemühungen der Trainer in den Kindersportclubs bewahren die Jungen und Mädchen die Liebe zum Schachspiel fürs ganze Leben. Heute sind das schon Studenten, Ingenieure, Werkkräfte in verschiedenen Betrieben der Stadt. So fand in Dshambul unlängst die Meisterschaft der ersten Liga unter Männern statt. Daran beteiligten sich 36 Schachspieler des Gebiets. Das Spiel wurde nach dem schweizerischen System in neun Etappen durchgeführt. Die meisten Teilnehmer zeigten hohe sportliche Qualifikation, des-

halb entfaltete sich unter ihnen ein heißer Kampf. Das beste Resultat erreichte aber der Absolvent der 39. Mittelschule aus Dshambul, Meisterkandidat der UdSSR Alimbek Dshumabajew. Er sammelte acht Punkte von den neun möglichen. Der Student der Hydrometeorologischen-Hochschule Abai Aktshibekow blieb um einen einzigen Punkt hinter dem Sieger zurück und geriet somit auf den zweiten Platz. Alexander Kim aus der Betriebsvereinigung „Chimprom“ belegte mit 6,5 Punkten den dritten Platz. Unter den Dorfsportlern wurde der Oberschüler aus dem Rayon Dshuwaj Jershan Kusumbajew als Stärkster anerkannt und mit dem Preis des Gebietschachverbandes ausgezeichnet. An dieser Meisterschaft beteiligte sich neben den Männern auch eine Frau — die Studentin des Dshambuler Pädagogischen Instituts Gulbadan Kulsarjewa. Ihr wurde der Preis für kombinationsreiches Spiel überreicht. Die vierzehn stärksten Schachspieler des Gebiets werden im November dieses Jahres in der Meisterschaft der höchsten Liga aufzutreten. Ähnliche Wettkämpfe sind für die Schachfreunde immer ein wahres Fest des Schachspiels. Wo trifft man noch so viel schöpferische Phantasie, wo überdeckt die intellektuelle Vergeistigung so die groben Dinge unseres Alltags? Konstantin KUNZ Gebiet Dshambul

Studentenolympiade

Vom 25. September bis zum 1. Oktober 1989 ist auf der Basis der Kasachischen Hochschule für Körperkultur die III. Runde des Unionswettbewerbs in der Theorie und Methodik der Körpererziehung der Studenten an Lehranstalten für Körperkultur im Rahmen der Unionsolympiade. Der Student und der wissenschaftlich-technische Fortschritt verlaufen. Die Unionsolympiade wird zur Aktivierung der Unterrichts- und Erkenntnistätigkeit, zur Entwicklung der schöpferischen Fähigkeiten der Studenten der Lehranstalten und zur Erhöhung der Ausbildungsqualität von Fachleuten veranstaltet. Die III. Runde des Unionswettbewerbs ist als Einzelmeisterschaft bei Ermittlung von drei ersten Plätzen gestaltet. Die Studenten, die die ersten drei Plätze belegten, bekamen den Titel „Preisträger der Unionsolympiade“. Der Student und der wissenschaftlich-technische Fortschritt. Der Preisträger, der den 1. Platz belegte, wurde mit einer Medaille und dem Diplom I.



Sportfeste in Zelinograd

Das Sporttreiben wird in Zelinograd in letzter Zeit immer populärer, besonders unter den Jugendlichen. Man hat hier einen Sportkomplex für die Jugend errichtet, wo jedes Wochenende Sportveranstaltungen

organisiert werden, dabei nicht nur Wettkämpfe in verschiedenen Sportarten, sondern es wird auch getanzt und gesungen. Unsere Bilder: Julia Hasselbach, Schülerin der achten Klasse, Meisterkandidat des Sports. Ein Ringkampf. Foto: Jürgen Osterle

Fernsehen

Montag

16. Oktober

Moskau, 7.00 120 Minuten, 9.05 Zeichentrickfilme, 9.35 Fußballrundschau, 10.05 Das Volksschaffen der Adyge, 10.45 Der Freund, Spielfilm, 12.05 Konzertfilm, 12.45—13.45 Populärwissenschaftlicher Film, 15.50 Die Choresm-Legende, Spielfilm für Kinder, 1. Folge, 16.55 Zeichentrickfilm, 17.15 „Das Licht der Hoffnung“, „Der Ferne Osten“, Dokumentarfilm, 18.00 Sendung für Kinder (mit Unterricht in Französisch), 19.00 Fußballrundschau, 19.30 Fernsehprogramm aus der BRD, 21.30 Zeit, 22.05 Die Bombe, Spielfilm, (BRD), 23.50 Heute in der Welt, 00.05 Schicksal und Zeit, „Das Theater an der Taganka“, 00.55—01.35 Es singt O. Miljajew. Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.15 (12.20) Auch das Unmögliche ist möglich, Populärwissenschaftlicher Film, 9.35 (10.45) Naturkunde, 2. Klasse, Die Vögel im Herbst, 9.55 Italienisch für Sie, 10.25 Der nicht ewig Dauerfrostboden, Populärwissenschaftlicher Film, 11.05 Unser Garten, 11.35 (12.40) Literatur, 11. Klasse, A. M. Gorki, „Nachtasy!“ 12.05 Das bewegt die Welt, 13.10 Eine fast kosmische Geschichte, Spielfilm, 1. Folge, 14.20 „Ich suche einen Sekundanten“, „Rostower Aufzeichnungen“, Dokumentarfilm, 17.30 Nachrichten, 17.40 Eine fast kosmische Geschichte, Spielfilm, 1. Folge, 18.50 Ich diene der Sowjetunion, 19.50 „Wohnungsbau 2000, Realitäten und Aussichten“, 20.30 Gute Nacht, Kinder!, 20.45 Weltmeisterschaft in Judo, 21.30 Zeit, 22.05 Internationales Tennisturnier, 23.05 Musikprogramm, Es spielt V. Klibern, 23.50—24.00 Nachrichten. Alma-Ata, 16.00 In Kasachisch, 17.00 In Russisch, Choarg, Spielfilm, 18.00 Die Vision, Dokumentarfilm, 18.25 Woher kommt das Wasser? 18.55 Nachrichten, 19.00 Sendung über die Geschichte und Kulturdenkmäler von Alma-Ata, 19.40 Musik der Sowjetvölker, „Der Ruf des Karai“, 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.20 In Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Abisch Kekilbajew, Dokumentarfilm, 22.35 Die neuen Märchen von Schcherazade, Spielfilm, 1. Folge, 23.40 Wetterbericht, Sendeprogramm.

Donnerstag

19. Oktober

Moskau, 7.00 120 Minuten, 9.05 Die Vision, Spielfilm, 2. und 3. Folge, 11.20 Europa-Fußball-Cup, 13.50—14.50 Sendung für Kinder (mit Unterricht in Englisch), 15.55 Die Aktion Zuzuk, Spielfilm für Kinder, 17.05 Teleok, Filmmagazin, 17.35 Nicht nur für Sechzehnjährige... 18.20 Europa-Fußball-Cup, Dazwischen (19.10) — Heute in der Welt, 21.30 Zeit, 22.05—01.40 W. A. Mozart, „So handeln alle Frauen“, Bühnenaufführung des Mailänder La Scala, (Dazwischen — Heute in der Welt). Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.15 (12.15) „Ich befehle die Flotte, Schmidt“, Populärwissenschaftlicher Film, 9.35 (10.45) Naturkunde, 5. Klasse, Die Bedeutung der Luft für das Leben auf der Erde, 9.55 Spanisch für Sie, 1. Lehrjahr, 10.25 Schön und rätselhaft, Populärwissenschaftlicher Film, 11.05 Spanisch für Sie, 2. Lehrjahr, 11. (12.35) Biologie, 8. Klasse, Die Falter, 12.05 Nachrichten, 13.05 Nicht frauglich werden, Spielfilm, 2. Folge, 14.10 „Eine sonderbare Generation“, „Die letzte Ausfahrt“, Dokumentarfilme, 14.50—15.35 Weltmeisterschaft in Turnen, 17.30 Nachrichten, 17.40 Nicht frauglich werden, Spielfilm, 2. Folge, 18.45 Die russische Chorkunst, Konzert des gemischten Chors der Deputierten und Chormeister der RSFSR, 19.40 Konzert des Staatlichen Tanzensembles der ASSR der Mari, „Marij El“, 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Informationsprogramm, 21.30 Zeit, 22.05 Laubenhäuser für eine Familie, Spielfilm, 23.30 „Ich will erfassen...“ Dokumentarfilm über das Schicksal des Akademiestudenten B. W. Rauschenbach, 00.25—00.35 Nachrichten. Alma-Ata, 16.00 In Kasachisch, 17.00 In Russisch, Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.40 Über die Lösung sozialer Probleme in der Hauptstadt, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Werbung, 22.10 Wir leben Kasachisch, 22.15 Den Wahlen zu den örtlichen Sowjets entgegen, 23.45 Wetterbericht, Sendeprogramm.

Dienstag

17. Oktober

Moskau, 7.00 120 Minuten, 9.05 Die Vision, Spielfilm, 1. Folge, 10.15 Es war... 10.35 Stimmen im Ozean, Dokumentarfilm, 11.25—12.55 Sendung für Kinder (mit Unterricht in Französisch), 16.05 Die Choresm-Legende, Spielfilm, 2. Folge, 17.10 Zeichentrickfilm, 17.25 Mit Aussicht auf die Beringsstraße (Fernsehstudio Anadyr), 18.15 Konzertfilm, 18.45 Für unfallfreie Straßenverkehr, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Wir und die Ökonomie, 20.15 Kleines Estradekonzert, 20.30 Aktuelles Interview, 20.50 Konzert, 21.30 Zeit, 22.05 Das Innenministerium der UdSSR teilt mit, 22.15—00.35 Es singt J. Iglesias (Spanien), Dazwischen — Heute in der Welt. Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.15 (12.20) Ein trautes Ufer... Populärwissenschaftlicher Film, 9.35 (10.35) Unsere Umwelt, 2. Klasse, 9.55 Repin zeichnet Tolstoj, Populärwissenschaftlicher Film, 10.05 Französisch für Sie, 1. Lehrjahr, 10.55 Borodino, Populärwissenschaftlicher Film, 11.05 Französisch für Sie, 2. Lehrjahr, 11.35 (12.40) Erdkunde, 7. Klasse, Die Erforschung Afrikas, 12.05 Kontakt, 13.10 Es singt und tanzt die Jugend, 13.25—14.55 Befehl: Die Grenze überschreiten! Spielfilm, 17.30 Nachrichten, 17.40 Eine fast kosmische Geschichte, Spielfilm, 2. Folge, 18.50 Rhythmische Gymnastik, 19.20 Kleines Konzert, 19.30 Ich will entscheiden, (Fernsehstudio Woronesh), 20.00—02.15 Auf der Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR, Dazwischen (21.00) — Gute Nacht, Kinder! Alma-Ata, 16.00 In Kasachisch, 20.20 In Russisch, Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.40 Wir erörtern den Konzeptionsentwurf der Selbstverwaltung und Selbstfinanzierung der Kasachischen SSR, (Direktübertragung), 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Werbung, 22.10 Wir lernen Kasachisch, 22.15 Bühnenaufführung, 23.45 UdSSR-Meisterschaft in Bandy, „Dynamo“ (Alma-Ata) — „Fil“ (Moskau), 00.30 Wetterbericht, Sendeprogramm.

Mittwoch

18. Oktober

Moskau, 7.00 120 Minuten, 9.05 Die Vision, Spielfilm, 1. Folge, 10.15 Fiderik Chopin, Konzertfilm, 11.50 Zeichentrickfilm, 11.25 VIII. Internationales Fernsehfestival des Volksschaffens „Raduga“, 11.55—12.55 Rund um die Welt, Filmamanach, 16.05 Aus der Jahrhunderttiefe, 16.35 Dokumentarfilm über J. P. Wolkow, Enthusiasten der Entwicklung von Seepflanzen in unserem Lande, 17.35 Aus der Musikschatzkammer, D. Schostakowitsch, Konzert für Geige und Orchester A-Moll, 18.45 Sendung für Kinder (mit Unterricht in Englisch), 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Konzert S. Igotinskis (Klavier, Geige), 19.50 Jugendmagazin, 20.20 Die Vision, Spielfilm, 1. Folge, 21.30 Zeit, 22.00—00.20 Europa-Fußball-Cup. Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.15 (12.15) Auf Gogols Wegen, Populärwissenschaftlicher Film, 9.35 (10.35) Grundlagen der Informatik und Rechen-technik, 11. Klasse, 10.05 (11.05)

Chefredakteur I. V. Jakob GERNER

Unsere Anschrift: Kazachskaja SSR, 480044, Alma-Ata, ul. M. Gorkogo, 50 4-й этаж. Vorzimmer des Chefredakteurs — 33-42-69, stellvertretende Chefredakteure — 33-92-91, 33-38-53; Redaktionssekretär — 33-37-77, Sekretariat — 33-34-37; Abteilungen: Ideologische Massenarbeit — 33-38-69; 33-38-04; Ökonomie — 33-35-09; Wirtschaftsinformation — 33-25-02; 33-37-62; Kultur — 33-43-84; 33-33-71; Leserbriefe — 33-48-29, 33-33-96, 33-32-33; Literatur — 33-38-80; Stilredakteur — 33-45-86; Übersetzungsbüro — 33-26-62; Schreibbüro — 33-25-87; Korrektoren — 33-92-84. Unsere Korrespondentenbüros: Dshambul — 5-19-02; Kustanal — 5-34-40; Pawlodar — 46-88-33; Petropawlowsk — 6-53-62; Zelinograd — 2-04-49. «ФРОИНДШАФТ» ИНДЕКС 65414. Ордена Трудового Красного Знамени типография Издательства ЦК Компартии Казахстана 480044, пр. Ленина, 2/4. Газета опечатана офсетным способом. М 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 П + 2 3 4 5 6 7 8 9 10. Объем 2 печатных листа. УГО1461 Заказ 12240.